

Auf Augenhöhe

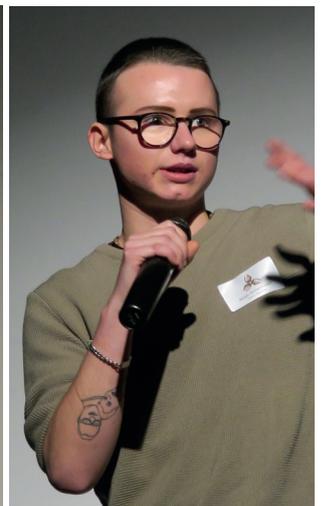
Die Brunecker Krebsgespräche sind zurück: Am 12. August kommen bei der fünften Ausgabe einmal mehr Betroffene, Angehörige und Interessierte im Ufo Jugend- und Kulturzentrum Bruneck zusammen. Film, Poetry Slam, Impulsvortrag, Austausch mit Betroffenen: Krebs und die vielfältigen Auswirkungen der Krankheit werden dabei in unterschiedlicher Weise in den Mittelpunkt gerückt.

Ein Bezugspunkt für Betroffene und Angehörige sein: Das haben sich die Brunecker Krebsgespräche auf die Fahne geschrieben. Und über Krebs offen zu reden, weil die Krankheit uns als Gesellschaft alle angeht. Schon immer lag es den Initiatoren Andreas Leiter und Christoph Leitner am Herzen, ein möglichst abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. „Umso mehr freuen wir uns, dass wir nun zur Sommerausgabe im Ufo einladen können“, sagt Andreas Leiter.

Am 12. August wird das Ufo also wieder zum Treffpunkt, wenn es um die vielfältigen Auswirkungen gehen wird, die die Diagnose Krebs mit sich bringen kann. Wie immer werden Expertinnen und Experten vor Ort sein, um im privaten Gespräch Fragen zu klären.

DIE BETROFFENEN IM FOKUS

Im Mittelpunkt stehen bei den Krebsgesprächen aber seit jeher die Betroffenen selbst. Sie werden im Film porträtiert, der ab 20 Uhr im Ufo-Freilichtkino gezeigt wird. In „Krebs – Reden wir darüber“ haben sich Verena Durrerger, Moderatorin der Brunecker Krebsgespräche, und Regisseur Stefan Ghedina auf den Weg gemacht und Menschen getroffen, die die Krankheit aus verschiedenen Blick-



Christoph Leitner und Andreas Leiter, die Initiatoren der Krebsgespräche

Poetry Slammer Noah Ennemoser

winkeln kennen. Evelyn Tasser bekam mit gerade einmal 27 Jahren die Diagnose Brustkrebs. Leopold Larcher merkte im Urlaub, dass etwas nicht mit ihm stimmt. Sein Sohn Lorenz Larcher behandelt in seiner täglichen Arbeit Krebspatienten und sah sich plötzlich in der Rolle als Angehöriger wieder. Astrid Fleischmanns Mann Georg verstarb an einem Hirntumor. Im Anschluss an den Film werden einige der Porträtierten erzäh-

len, wie es ihnen seit den Dreharbeiten ergangen ist. Daneben ist ein Poetry Slam zum Thema geplant und ein Impulsvortrag, der einen wichtigen Aspekt in der Beziehung zwischen Arzt und Patient behandelt: das sogenannte Shared Decision Making. Auch deshalb so passend, weil ja gerade die Krebsgespräche die gemeinsame Entscheidungsfindung auf Augenhöhe seit jeher propagieren. >>



Szenen des Films: Astrid Fleischmann am Grab ihres Mannes, Evelyn Tasser bekam die Diagnose Brustkrebs mit 27 Jahren, Krebspatient Leopold Larcher mit seiner Partnerin

GEMEINSAM ENTSCHEIDEN

Krebsgespräche-Initiator Christoph Leitner ist als Leitender Onkologe des Day Hospitals Bruneck täglich mit dieser Thematik befasst.

PZ: Shared Decision Making – gemeinsame Entscheidungsfindung. Was bedeutet das?

Christoph Leitner: Den autoritären, alles entscheidenden Arzt kann und soll es nicht mehr geben. Wir wollen eine partnerschaftliche Arzt-Patientenbeziehung. Das bedeutet zweierlei: Der Arzt hat mehr zu erklären. Und der Patient hat mehr zu entscheiden.

Wann braucht es Shared Decision Making überhaupt?

Dann, wenn mehr als eine Behandlungsmöglichkeit zur Verfügung steht. Im Grunde genommen also immer. Denn sich für keine Behandlung zu entscheiden, also „Nichts-Tun“, ist immer eine theoretische Option.

Was wollen Patientinnen und Patienten?

Acht von zehn wollen, dass der Arzt ihnen zuhört, aber nur sechs sagen, dass das tatsächlich passiert. Neun von zehn möchten mit ihrem Arzt als Team auftreten, aber nur vier sagen, dass das der Fall ist. Hier ist also noch viel Luft nach oben.

Können Patienten in ihrer schwierigen Lage überhaupt autonom Entscheidungen treffen?

Ja, natürlich. Allerdings gilt es erstmal genau zu definieren, was Autonomie überhaupt bedeutet. Kurz gesagt: Jeder muss die Freiheit haben, über sich selbst entscheiden zu können. Um das tun zu können, muss er zuerst genau verstehen, welche seine Situation ist, also was er überhaupt entscheiden muss.

Was brauchen die Patienten also, um ihre Autonomie in der Entscheidung aufbauen zu können?

Wenn ich die Umstände meiner Erkrankung, deren Prognose und Bedeutung für meine Zukunft nicht verstehe, dann ist es schlichtweg unmöglich, für mich die richtige Entscheidung zu treffen. Das heißt: Menschen brauchen die richtige Kommu-



Onkologe Christoph Leitner

nikation und eine Beziehung. Nicht nur mit dem Gesundheitspersonal, sondern auch mit dem persönlichen Umfeld. Erst dann können sie eine wahre und ehrliche Autonomie entwickeln.

Was brauchen Ärztinnen und Ärzte, um Betroffene bestmöglich begleiten zu können?

Fachwissen, Empathie und Zeit.

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein gelungenes Gespräch?

Zwei Gegenüber, die beide nicht nur als Redner, sondern auch als Zuhörer funktionieren. Eine verständliche Sprache. Und nochmal: Zeit.

Die Krebsgespräche wollen dazu beitragen, die Krankheit Krebs noch weiter zu enttabuisieren.

Viel verändert sich, wenn offen über etwas geredet wird. Das heißt aber nicht, dass Schweigen oder Zurückhaltung nicht okay sind. Nicht jeder will oder kann immer über alles reden. Jeder von uns hat seine eigenen Bedürfnisse und diese ändern sich von Zeit zu Zeit und je nach Gegebenheiten. Leben und leben lassen, sich gegenseitig verstehen. Wenn uns das gelingt, haben wir alle vieles richtig gemacht.

// Interview: Verena Duregger

KREBSGESPRÄCHE SUMMER EDITION

Jugend- und Kulturzentrum Ufo, Bruneck,

12. August 2022, ab 19 Uhr

Film, Musik und Begegnung mit Betroffenen und Experinnen sowie Experten.

Wetter unsicher? Bitte Regenschutz mitnehmen. Bei starkem Regen findet die Veranstaltung im Ufo-Saal statt.



Wenn's passiert
T 0472 824 800
www.brixsana.it



Immer an Ihrer Seite

Ihr Gesundheitszentrum für ganz Pustertal.



Wir versichern Ihre Gesundheit!

rotonara & debiasi
Allianz